

Bad Rotenfelser Franzjörg Krieg ist Protagonist in Dokumentarfilm von Regisseur Douglas Wolfspurger / Kein Kontakt zu Tochter

„Entsorgte Väter“, die nicht Papa sein dürfen

VON NICO FRICKE

Gaggenau/Karlsruhe – Es ist schon kein Leichtes mit der Liebe, doch richtig schwierig kann es werden, wenn diese versiegt – nach Monaten oder Jahren des Zusammenseins. Jede zweite Ehe in Deutschland endet über kurz oder lang vor dem Scheidungsrichter. Manchem Paar gelingt es, friedlich auseinander zu gehen, andere Trennungen ziehen „Rosenkriege“ nach sich. Besonders, wenn Kinder als Waffe im Geschlechterkampf eingesetzt werden, wenn Mütter den Vätern den Umgang mit ihren Kindern verwehren. Regisseur Douglas Wolfspurger ist Betroffener und hat darüber einen Dokumentar-Film gedreht: „Der entsorgte Vater“.

Als „entsorgter Vater“ fühlt sich auch Franzjörg Krieg. Der Bad Rotenfelser ist einer von vier Männern, die im Wolfspurger-Film zu Wort kommen, dem Zuschauer ihre Geschichte erzählen – wütend, traurig, resigniert, aber auch heiter, hoffnungsvoll und zupackend. Krieg berichtet, wie es ist, die eigene Tochter seit zehn Jahren nicht mehr gesehen zu haben. Eine Tochter, die heute Mitte 20 ist und den Kontakt verweigert. „Ich war nur noch ein Buchungsposten auf dem Kontoauszug“, so Krieg. Eine Tochter aber, die den gleichen Beruf ausübt wie der Vater: Lehrer.

„Sie hat sich mir nicht zu erkennen gegeben“

Anfänglich – nach der Trennung von der Mutter, mit der Krieg 17 Jahre zusammengelebt hat – habe sie noch ermöglicht, dass Krieg seine jüngere Tochter – sie ist heute 16 – hat sehen können: „heimlich“, hinter dem Rücken der Mutter. Und Krieg erzählt auch, welch Gefühl ihn beschlichen hat, als er einst im Lehrerzimmer seiner ehemaligen Schule ein Papier im Kopierer gefunden hat, auf dem der Name seiner Tochter vermerkt war: „Sie hat in unserem Schulzentrum ein Praktikum gemacht, ich wusste es nicht, und sie hat sich mir nicht zu erkennen gegeben.“ Mit PAS, dem Parental Alienation Syndrom, also der „mutwilligen Entfremdung des einen Elternteils durch den anderen“, erklärt Krieg die ablehnende Haltung der Tochter ihm gegenüber.

Den Kontakt zur jüngeren Tochter habe er sich vor Ge-



Berichten im Dokumentarfilm „Der entsorgte Vater“ von Regisseur Douglas Wolfspurger (Mitte) von ihrem Schicksal: Franzjörg Krieg aus Bad Rotenfels (links) und Ralf Bähringer (rechts) aus Muggensturm.

Foto: pr

richt „erkaufen“ müssen. Mit drastischen Worten bezeichnet Krieg im BT-Gespräch, was Schicksal tausender Väter in der Bundesrepublik sei, aber noch keinen Zugang in die öffentliche Diskussion gefunden habe. Nach dem Beziehungsende trennen sich manche Frauen nicht nur vom Partner, sondern auch den Vater von den gemeinsamen Kindern, heißt es in der Kurzbeschreibung des Dokumentarfilms: „Dabei handelt es sich nicht um Einzelfälle, sondern um Ergebnisse der deutschen Rechtsprechung, die die Bedürfnisse der Mutter bevorzugt.“

„Viele Männer zerbrechen an den oft jahrelangen Kämpfen mit Ex-Partnerin, Anwälten, Gerichten, Gutachtern und Jugendämtern und brechen den Kontakt zu den Kindern ab, die Waffe und Opfer gleichermaßen sind“, weiß Krieg. Der heute 61-Jährige hat 2001 in Karlsruhe den Verein „Väteraufbruch für Kinder“ (VafK) ins Leben gerufen, der Rat und Hilfestellung gibt. In diesen acht Jahren habe er rund 1000 Neufälle betreut: „Auch viele harte Fälle, in denen der Vorwurf des sexuellen Missbrauchs oder der häuslichen Gewalt im Raum steht.“ Fälle, in denen nicht mehr von „Vätern“, sondern nur noch

pauschal von „Tätern“ die Rede sei. Doch nicht nur „entsorgte“ Papis finden den Weg zu Krieg, auch als „auffällig“ deklarierte Mütter suchen Hilfe – und Großmütter, die ihre Enkel nicht mehr sehen dürfen.

Und damit beschreibt Krieg das Ziel von „Väteraufbruch für Kinder“: „Allen Kindern beide Eltern. Wir setzen uns für den Erhalt der familiären Bindungen in beiden Herkunftsfamilien ein.“ Krieg spart nicht mit Kritik am deutschen Familienrecht, das Väter klar benachteiligt. Von „Radikalfeministinnen“ in den entscheidenden Behörden

spricht Krieg, vom „Machtmissbrauch der Mütter“ und davon, dass Männer – degradiert zum „Erzeuger“ – nur noch Geldgeber seien: Väter, die nicht fürs eigene Kind sorgen dürfen. „Frauenfeindlichkeit“ lässt Krieg sich nicht vorwerfen, auch wenn er mit seinen Aussagen sicherlich polarisiert.

Wohl als passender „Typ“ mit filmisch gut umsetzbarer Geschichte sei er von Regisseur Wolfspurger als „entsorgter Vater“ ausgesucht worden. Und vielleicht auch, weil seine Gruppe unter den 150 bundesweit mit die erfolgreichste sei: 2008

fand in Karlsruhe der weltweit erste „Väterkongress“ statt, Anfang Mai folgte der zweite – Motto: „Väter vor der Wahl.“

Ziel: Allen Kindern beide Eltern

Kriegs Wunsch? „Eine gesellschaftspolitische Veränderung, die endlich zulässt, dass Kindern beide Elternteile gleichberechtigt erhalten bleiben.“ Ob er nicht ab und an hoffe, dass seine ältere Tochter anruft oder gar an der Haustür klingelt: „Doch, schon. Immer noch.“

◆ ZUM THEMA

Film-Preview in der „Schauburg“

Gaggenau (nof) – Mehr als fünf Jahre kämpfte Filmemacher Douglas Wolfspurger (51) mit seiner ehemaligen Lebensgefährtin um das Umgangsrecht mit der gemeinsamen Tochter. Ohnmacht und Hilflosigkeit inspirierten ihn zu dem Film „Der entsorgte Vater“, in dem er vier weitere Väter aus dem Großraum Karlsruhe und auch eine Mutter, die die Kindsväter „entsorgt“ hat, mit der Kamera be-

gleitet – ohne Kommentar, nur mit Originaltönen. Die Dreharbeiten begannen im Herbst 2007. Der Film wurde von SWR und Arte koproduziert und ist ab dem 11. Juni bundesweit in Programmkinos zu sehen. Am 6. Juni gibt es eine Preview in Berlin und am Mittwoch, 10. Juni, um 19 Uhr in der „Schauburg“ in Karlsruhe. Regisseur Douglas Wolfspurger und die Protagonisten, darunter auch Franzjörg Krieg, werden für eine Diskussion mit dem Publikum zur Verfügung stehen, die von Herbert Spaich (SWR) mo-

deriert wird, heißt es in einer Ankündigung. Im Fernsehen wird der Film voraussichtlich Ende 2009/Anfang 2010 zu sehen sein. Weitere Infos über den Film und die ihn vorführenden Kinos gibt es im Internet unter www.der-entsorgte-vater.de. Franzjörg Krieg hat auch Kontakt mit dem Merkur-Film-Center Ottenau aufgenommen, damit der Film vielleicht auch dort gezeigt wird. Weitere Informationen zum Verein „Väteraufbruch für Kinder“ gibt es ebenfalls im Internet unter www.vafk.de